

Unsere

C o r v i n u s G e m e i n d e

Nachrichten - Termine - Bilder
Nr. 465 Februar 2021





FotoStube Hornig

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich bin eine Radiofreundin. Als ich ein Kind war, hatte man auch nichts weiter als ein Radio. Nur die Arztkinder hatten Fernseher. Wir jedenfalls nicht. Als der Fernseher sich nach und nach durchsetzte, war das Radio trotzdem der Alltagsbegleiter. Fernsehen gab es unter der Woche nur ab 18.00 Uhr, wenn die Sesamstraße anfing. Vorher nicht. Das Radio war der Freund des Tages. Diese große Edelhholzkiste mit den Drehknöpfen, Tasten und dem magischen Auge. Später das schicke kleine Transistorradio. Es war dabei beim Bügeln, auf dem Trecker, im Schwimmbad. Beim Pendler, der morgens im Auto die Nachrichten hört. Beim Backfisch, neugierig auf die wöchentliche Hitparade. Beim Kind, das abends heimlich mit seinem kleinen Taschenradio unter der Bettdecke Sendungen hört. Unschlagbar bis heute der Radiokommentar eines Fußballspiels. Und wie oft haben ganze Familien vereint gelauscht, ob Nachrichten, Wunschkonzert oder Hörspiel. Das Radio war und ist ein treuer Begleiter. Nicht nur zum Weghören.

Alle, die jetzt sagen: „Kenne ich!“ können dankbar sein. Durch das Radio haben wir besser gelernt zuzuhören. Wir haben gelernt, wie Bilder in der Phantasie entstehen. Radio ist Kino im Kopf. Gerade wenn es um lange Beiträge mit schwierigen Themen geht. Ra-

diohörer haben gelernt, geduldig zu sein und dranzubleiben. Am Ende war man schlauer und hatte trotzdem Kartoffeln geschält, den Keller aufgeräumt, den Strumpf fertig gestrickt oder drei Fahrräder repariert. Zuhören können, auch wenn es länger dauert, das ist eine Eigenschaft, die jeder im Leben gut gebrauchen kann.

Danke, liebes Radio! Seit fast 100 Jahren tönst du. Du rockst und machst gute Laune. Du trainierst die grauen Zellen und tröstest. Nach dem Nationalsozialismus in Deutschland kamen die Kirchen in die Aufsichtsräte des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Selbstverständlich war das nicht. Aber besser Kirchenglocken hören als Kriegsberichte. Besser vom Heiland hören als „Heil Hitler“. Das Radio soll bis heute von der Allgemeinheit bestimmt werden, damit es weder staatlich noch wirtschaftlich abhängig ist. Daher ist auch das Hören auf die christliche Botschaft ein Teil dieses Radios. Trösten und beruhigen, aufrütteln und wecken, das ist im Interesse der Öffentlichkeit. Unterhaltung ist schließlich nicht alles. Manchmal darf es dann auch gerne eine Morgenandacht sein, denn „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht.“

Und eben Information. In vielen Regionen der Welt ist das Radio die einzige Nachrichtenquelle. Ohne eine Radiostation wären bis heute viele Menschen von Informationen ausgeschlossen. Deshalb hat die UNESCO den 13. Februar zum Welttag des Radios ernannt. Ein freier Radioempfang stellt sicher, dass alle in der Welt Zugang zu Informationen haben. Männer und Frauen, Mächtige und Machtlose, in Millionenstädten und im tiefsten Busch. Auch, wenn bei uns immer weniger Menschen zuhören: Das freie, öffentliche Radio leistet überall, nicht

nur in Deutschland, einen wichtigen Beitrag für die Menschen und für die Demokratie.

In der Zeit der sozialen Isolierung habe ich die Sendung „Am Abend vorgelesen“ auf

NDR Kultur kennengelernt. Alte Lesebuchgeschichten haben mich in Seelenwinkel geführt, wo Trost war. Danke, liebes Radio!

Herzliche Grüße,
Ihre

Anke Well

Aus dem Kirchenvorstand

Wir haben Rückmeldungen zu den Weihnachtsgottesdiensten erhalten. Einerseits gab es viel Zustimmung in Bezug auf die Entscheidung, die Kirchentüren ab Heilig Abend geschlossen gehalten zu haben. Andererseits gab es auch kritische Nachfragen. Wir haben den Beschluss in unserem Gremium einmütig gefasst, nachdem wir von der Virusmutation in England gehört hatten. Wir wissen, wie hoch die Mobilität in unserer Gemeinde gerade in der Weihnachtszeit ist und wollten Ihnen aufgrund der Reise-tätigkeiten nicht das Gefühl von Sicherheit geben, als wir es selbst schon nicht mehr gewährleisten konnten. Großbritannien ist wegen der Mutante inzwischen abgeriegelt; ob das Virus durch den Lockdown im Januar wirklich gestoppt werden kann, muss sich erst zeigen. Wir möchten als Kirchenvorstand zuverlässig und verlässlich sein und deshalb haben wir diese unbequeme Entscheidung getroffen. Mit der Unterstützung von Herrn Prof. Jaeger ist uns sogar noch

auf die Schnelle eine Videoproduktion gelungen. Natürlich konnten wir auf diese Weise nicht das beißende Gefühl der Einsamkeit und des Verlassenseins auffangen. Es tut uns von Herzen leid, wenn Sie sich am Heiligen Abend ungetröstet gefühlt haben!

Am 17. Januar haben wir wieder Gottesdienst gefeiert und wollten das auch weiterhin tun. Die verschärften Regelungen und die schlimme Situation in Irland haben uns diesen Plan noch einmal überdenken lassen. Wir wollen einfach nicht warten, bis das Virus Göttingen erreicht und hier sein Unwesen treibt. Deshalb verzichten wir schweren Herzens bis einschließlich zum 14.2.21 auf Präsenzgottesdienste.

Wir hoffen, dass wir bald wieder zusammen sein können. Wir möchten diese Krise gemeinsam mit Ihnen durchstehen und füreinander da sein. Zögern Sie bitte auch nicht, einmal spontan zum Hörer zu greifen, wenn der Schuh drückt. Im Gespräch kommt man manchmal auf bessere Gedanken als allein.

Anke Well

Unser Titelbild

Sicherlich ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass die Kirchturmform und die Baumform sich ähneln. Im Winter mit der leichten Schneebedeckung ist das vom Ernst-Curtius-Weg Ecke Grotfendstraße gut zu erkennen.

Michaela Schaefer

Dank

Danke allen Künstlern fürs Stabpuppenbasteln!



So schön sind die Stabpuppen geworden, die Gemeindeglieder, auch Kinder, für den Weihnachtsgottesdienst gebastelt haben. In diesem Jahr gab es nun keine Weihnachtsgottesdienste, aber die Stabpuppen bleiben uns für das Neue Jahr!

Sie waren im Fenster des Gemeindefaals ausgestellt und können bewundert werden in dem Corvinus-Weihnachtsvideo, das auf der Corvinus-Homepage zu finden ist.

Christine Reh



Abschied von Herrn Dr. Hendrik Munsonius als Organist der Corvinusgemeinde Göttingen am Altjahresabend

An dieser Stelle dankt der Kirchenvorstand Herrn Dr. Hendrik Munsonius für zehn Dienstjahre an der Orgel. Die Gemeinde hat sich am Silvesterabend mit diesen Worten von ihm verabschiedet:

Lieber Hendrik,

der Kirchenvorstand dankt dir von ganzem Herzen für die letzten 10 Jahre an der Orgel. Gemeinsam mit Hermann Amlung hast du sie gespielt und ihn dann mehr und mehr ersetzt. Und nicht nur das: Seine Kantorei hat sogar einmal eine Komposition von dir gesungen.

Dein Orgelspiel verzaubert und entzückt nicht nur, weil es einfach schön und virtuos ist. In ihm kommen die drei großen Wissenschaften zur Geltung, die du verkörperst und beherrscht: die Jurisprudenz, die Musik und hier insbesondere das Orgelspiel und schließlich die Theologie. Durch die erste gewinnt dein Spiel die notwendige Strenge und Logik. Die zweite verbindet die intellektuellen

und die existentiell-menschlichen Themen zu dem vollen und die Gefühle ergreifenden Klang der Orgel, wie wir sie bei dir kennengelernt haben. Der Theologe in dir lässt dich schließlich auch als solchen auf die Liturgie und auf das gesprochene Wort eigenständig antworten. Gottesdienste mit dir haben deshalb etwas Dialogisches, und wir werden den Beziehungsreichtum, den du uns durch deine Anwesenheit ermöglichst, auf das Schmerzliche vermissen. Mehr als alle anderen Organisten hast du in Corvinus gespielt und wir werden dich und deinen Esprit durch nichts ersetzen können.

Als kleinen Dank für die gemeinsame Zeit haben wir dir ein paar Köstlichkeiten für deine Küche zusammengestellt. Es hat sich bereits herumgesprochen, dass du deinen Herd mit ähnlicher Virtuosität bespielt wie die Orgel!

Anke Well

STICHWORT:

„7 WOCHEN OHNE“

Seit mehr als 30 Jahren lädt „7 Wochen Ohne“ als Fastenaktion der evangelischen Kirche dazu ein, die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern bewusst zu erleben und zu gestalten. Millionen Menschen lassen sich darauf ein; für sich allein, in Familien oder als Fastengruppe in Gemeinden. Sie verzichten nicht nur auf das eine oder andere Genussmittel, sondern folgen der Einladung zum Fasten im Kopf unter einem jährlich wechselnden Motto. Das **Aktionsmotto 2021** vom 17. Februar bis 5. April heißt **„Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden“**.

7
WOCHEN
OHNE

Zum 8. Mai 1945 / 2021 Ein Bericht mit Erinnerungssätzen, Gedanken mit Ausblick

Der 8. Mai 1945 - Ende des Zweiten Weltkriegs, Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Reichsregierung in Reims, am Tag danach wiederholt in Berlin-Karlshorst. Die in der Bevölkerung so viel diskutierte Frage hieß/heißt nach wie vor: Befreiung (vom Nationalsozialismus) oder Unterwerfung, ein Sieg - letztlich für wen? Das ist allen Betroffenen klar geworden: es gibt keine Geschichte ohne Geographie, ohne Chronologie, jedes der vom Geschehen zwischen 1933/39 und 1945 getroffenen Länder hat seine eigenen Erfahrungen und Nöte aufzuweisen und versteht den 8. Mai 1945 entsprechend unterschiedlich als einen Sieges- oder einfach als Gedenktag.

Die jeweils eigenen Sorgen und Tragödien zur Zeit des 2. WK haben lange unser Verständnis für andere Leiden und Völker verschlossen. Nun aber - da Deutschland als Feindstaat besiegt, spätestens nach Willy Brandts Kniefall von Warschau doch als Friedenspartner anerkannt ist, das Land zu seiner belasteten Vergangenheit steht - gilt für den weltweit neu akzeptierten Partner Deutschland weiterhin, die Erinnerungen zu behalten, dabei die Orientierung auf die Zukunft nicht zu verlieren.

Der 8. Mai 1945 war/ist das Datum des „offiziellen“, militärischen Kriegsendes. Unbestritten ist, daß dieser Einschnitt von der kriegsbetroffenen Bevölkerung, auf die Besetzung, Verhaftung, Flucht und Vertreibung, persönliche Gewalt zukamen, sehr unterschiedlich erfahren wurde, im Sinn geblieben ist und einheitlich weder beschrieben noch bewertet werden kann.

Woran erinnere ich mich, was geschah an diesem bedeutsamen Tag in Niederschlesien, im Kreise Waldenburg, was hat der elf/zwölf Jahre alte Knabe „gespeichert“? Die Angst vor den von der Oder her anrückenden „Russen“, den ihnen vorauseilenden Nachrichten ungebremster Grausamkeiten, hatte Vorbereitungen zur schnellen Flucht bewirkt. Auf dem Hof stand der mit einem leichten Schutzaufbau versehene Opel Blitz-LKW, Holzgas-betrieben. Die Groß-Familie Modler, die Gottesberger Verwandten und die dorthin geflüchteten Geschwister, Freunde sowie Mitarbeiter vom Hof packten Notwendigstes darauf, vor allem Lebensmittel, dazu Holz! Sicher manches mehr, das wir Jungen nicht erfahren oder einschätzen konnten.

Wir, meine enge Familie Baensch-Modler - Mutter und drei Kinder zwischen 7 und 12 - besaßen nicht mehr viel nach einer überstürzten Flucht vor den Russen im tatsächlich letzten Lazarettzug aus dem seinerzeitigen Berufswohnsitz in Orlau/Teschen (südöstliches Oberschlesien) ein knapp halbes Jahr zuvor.

Wir hllten uns in die in Gebirgsschlesien üblichen Unterbetten der Familie, alles war geliehen oder geschenkt. Wir waren seinerzeit mit Schulranzen und ganz kleinem Taschengepck aus OS losgefahren, was die Mutter neben uns Dreien in der Eiseskälte der Jahreszeit bewältigen mußte. Nun gab es wieder stndige Ermahnungen,; der Raum auf dem Wagen sei begrenzt, also könne jeder nur das Allerwichtigste einpacken.

Im Hin und Her der Angst und Hilflosigkeit der Entscheidungen kam eine Freundin, um

Mutter zum 37. Geburtstag zu gratulieren; keiner hatte an diesen Tag gedacht. Sie wollten bleiben und abwarten. Die frühere, schon vorbereitete Absicht, mit dem Tross des aufgelösten Gottesberger Lazarets über Böhmen in Richtung Westen zu flüchten, war sofort aufgegeben worden, als einer der Krankenwagen vor Großmutter's Vorderhaus in der stark abschüssigen Grüssauer Straße (in einst Preußens höchstgelegener Stadt“), verunglückte und es dabei Tote gab. Solches Schicksal hat man dann lieber „zu Hause“ erleiden wollen. Wer diesen Weg aber gewählt hatte, der erlebte, wie vielfach belegt, Schlimmstes auf dem Durchzug durch Tschechien.

Schließlich fuhren wir also Richtung Konradswaldau (*Oberförster Sauer Müller*) in die Wildberge, die wir bislang nur von Wanderungen mit Pilzesammeln kannten. Quartier war die Jagdhütte der dortigen Oberförsterei. Es war für uns abenteuerlich, auf der raumlangen Holzpritsche mit Strohaufgabe zu schlafen. Wie lange wir dort blieben, weiß ich nicht mehr. Aber dieses bleibt im Gedächtnis: wir „robbten“ vorsichtig, von den Älteren stets zu äußerster Vorsicht ermahnt, an den Rand des Bergabhanges. Da sahen wir im Tal lange Züge gefangener deutscher Soldaten, bewacht von russischen Bewaffneten. Wir erlebten, was wir später oft zu lesen bekamen und über Filmberichte erfahren, wie mit Kolben in die Reihen geschlagen wurde - auf Müde, Verwundete, Verzagte. Es sind Bilder, die sich einprägten, die damals noch nicht recht einzuordnen waren, erst später durchschaut und richtig bewertet werden konnten.

Nach einiger Zeit haben die Erwachsenen entschieden, daß die Zeit in den Bergen be-

endet werden mußte. Gingen die Vorräte zur Neige, gab es Informationen, Nachrichten? Jedenfalls wurde ausgekundschaftet, wie es daheim aussähe. Wir starteten mit Bangen zurück nach Gottesberg. In der Villa auf dem großen Grundstück war die russische Kommandantur eingerichtet worden unter Hauptmann Kudinov, der gut deutsch sprach und ein leidenschaftlicher Klavierspieler war, Lieblingslied „Es steht ein Soldat am Wolgstrand“. Ein gebildeter Humanist, dem mit zu verdanken war, daß die Familie unter Plünderungen und Gewalt zunächst nicht zu leiden hatte. Mutter und die Tanten arbeiteten bei den Russen in Küche, Haus und im nicht mehr eigenen Betrieb (Baugeschäft), jedenfalls in relativer Sicherheit, was ein Geschenk war. Im Haus an der Straße wurde trotzdem auch die einfache Getreidesuppe nur nachts gekocht, damit nicht Rauch über dem Schornstein menschliche Anwesenheit verriet.

Aus Großmutter's übevoller Wohnung in der Grüssauer Straße 18, in der sich ab 1944 schon die vor den anrückenden Gegnern und den Bomben geflüchteten Kinder- und Schwester-Familien aus Berlin eingefunden hatten, wurden wir später, nach der russischen Anfangszeit, von den Polen (in den bekannten 10 Minuten) ausgewiesen. Es gab vorübergehend eine Bleibe in einer kleinen ehem. Kutscherwohnung, von wo aus wir im Sommer 1946 durch die polnische Besatzung vertrieben wurden. Die Sorge, plötzlich ausgewiesen zu werden, hatte bewirkt, daß wir nur noch angezogen schliefen und die letzte Habe gepackt bereitstand.

Die größte Sorge war, daß die Nachrichten von unserem Vater gänzlich ausblieben, der bei unserer Flucht, der Evakuierung der Frauen und Kinder aus Orłau, als Volkssturmmann

Erinnerungen

an seinem Platz bleiben mußte. Durch Kurierpost zwischen den Steinkohle-Gruben Waldenburg und Mährisch Ostrau / Orłau hatten wir vor dem 8. Mai 1945 noch kurze Kontakte. In einer letzten Post fand sich eine durch die späteren Wirren gerettete Mappe mit kostbaren Berufsunterlagen.. Viele Jahre später wurde die Zeit seiner Verhaftung und des Todes in der aufgepeitschten CSSR, auf dem Weg Richtung Westen, durch ehemalige deutsche Mitarbeiter bestätigt, denen die Flucht gelungen war. *(Erst am 1.4.2020 erreichte uns in Göttingen der Bescheid, daß der Vater seit dem 19.5.1945 nicht mehr lebte und in einem Gemeinschaftsgrab in Brno/Brünn liege.)*

Nur soviel um den Tag des 8. Mai 1945 aus der Erinnerung und am Beispiel meiner Familie. Der Tag war Geburtstag, doppelte Flucht, er wurde trotz der voraufgegangenen knappen Jahre der Zuteilungen, Einschränkungen und Verpflichtungen (Frauen zuletzt z.B. im Panzersperrenbau) erst in der Folge unsere, der Kinder, eigentliche Erfahrung von Krieg in den Nachwirkungen der Vertreibung. Im Umland von Braunschweig Unterbringung bei einem Landwirt, der, ohne jegliches Verständnis für die aus dem unbekanntem Osten kommenden Fremden (- wie auch der Ausgebombten), nur seine eigenen Einschränkungen beklagte.

Bei allen Unternehmungen zur Normalisierung und Verbesserung der Lebens-, Arbeits-, Wohn- und Ausbildungsverhältnisse hieß es: „Nicht was wir hatten oder haben gilt, nur was wir können“ - nach dieser Devise haben Mutter und Großmutter unter bedrückenden Bedingungen, oft am Rande totaler Verzweiflung, für das tägliche Leben und die Zukunft der Familie gesorgt.

Das Datum des 8. Mai 1945 war also auch für meine Familie das Ende der kriegerischen Ereignisse, aber längst nicht das Ende der kriegsbedingten Not und Verzweiflung - noch lange nicht ein Tag des Friedens und bewußt wahrgenommener Freiheit, sondern der Beginn eines lange irrenden, „Normalität“ suchenden Weges durch manche tiefen Täler der zeitlichen Umstände.

Wir haben eine harte Zeit überleben dürfen, aber unseren späteren Weg gestalten können, was nicht allgemein vergönnt war. Der Blick auf manches Nachbarland, das in den Kriegsjahren oft noch größere Angst und Not zu ertragen hatte, bewirkt, „über den eigenen Rand hinaus“ zu schauen. Was damals geschehen ist, Menschen „in jenen Jahren“ vor 1945 auferlegt war, darf sich nie wiederholen - nicht hier und auch nicht anderswo. Aus eigener Erfahrung erwächst die Verpflichtung zu bewußtem, aktivem Tun.

Norbert Baensch



Freut euch darüber,
dass eure Namen **im Himmel**
verzeichnet sind!

Monatsspruch
FEBRUAR
2021

LUKAS 10,20

Erinnerung teilen – Zwischenbericht

Nicht wenige Gemeindeglieder haben uns inzwischen einen Bericht geschickt über ihre Erinnerungen an das Kriegsende und die vorangehenden und folgenden Erfahrungen. Viele Einblicke in persönliches Erleben der Geschichte haben wir gewonnen! Einige sandten uns auch Tagebücher und Briefe von Freunden und Verwandten bzw. eigene Berichte, die sie für Zeitschriften, Klassen treffen u. a. geschrieben haben. Diese kön-

nen wir nicht in voller Länge im Gemeindebrief abdrucken. Sie müssen gekürzt werden. Ihre Bearbeitung dauert etwas länger. Sie sollen aber im vollen Umfang in der Broschüre erscheinen, die wir ab Juni dieses Jahres zusammenstellen wollen.

Bis dahin freuen wir uns über weitere Beiträge und danken allen, die sich die Mühe gemacht haben, uns ihre Erinnerungen mitzuteilen.

Christine Reh

Einsam und kein Buch?

In dieser Zeit kann ein spannendes Buch in entfernte Welten entführen und Ängste und Sorgen für kurze Zeit vergessen lassen:

Im Vorraum des Gemeindesaales steht ein Bücherregal bereit zum Schmökern und Auswählen! Ein bis zwei Bücher können mitgenommen und nach der Lektüre gerne auch zurückgebracht werden. Antiquarische Bü-

cher und Bildbände möchten dort nicht gesammelt werden; Erzählungen, Gedichte, Erbauliches, Krimis und vieles mehr können noch viele Leserinnen und Leser erfreuen!

Jeden Montag von 10 -17 Uhr im Vorraum vom großen Saal. Achten Sie auch dort bitte auf die Einhaltung der AHA- Regeln!

Gisela Prieß

Die Auflösung unseres Senioren-Weihnachtsrätsels

Rätsellösung I

1. Blümlein 2. Elisabeth 3. Tür (oder Tor) 4. Zacharias 5. Lebkuchen 6. Krippe 7. Schiff 8. Stollen 9. Vom Himmel hoch

Hier war ein Wort verloren gegangen:
7. Mit der Liebe als Segel, dem Heiligen Geist als Mast: zum Advent (3. Buchstabe)

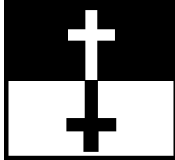
Entschuldigung! Lösungswort: Bethlehem
Rätsellösung II

1. Jauchzet, frohlocket 2. Butter und Honig
3. Franziskus 4. For unto us a child is born 5.

(Tiny) Tim 6. Lagerlöf 7. Wunderbar 8. auf den Tannenspitzen 9. Seiffen 10. Thomaskantor 11. Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Juda 12. Klepper 13. Die Nacht ist vorgedrungen 14. Jakob 15. Simeon 16. Markt und Straßen stehn verlassen 17. Seraphim 18. Wigmer 19. Morgenstern 20. Hosea 21. Cherub 22. mountain.
Lösungswort: Er ist auf Erden kommen arm

Christine Reh

Aus der Gemeinde



In unserer Gemeinde sind verstorben:

25.11.20 Ruth Reimert (94 J.)
25.11.20 Rita Stölting (88 J.)
03.12.20 Sylvia Himstedt (80 J.)
13.12.20 Dr. Luise Sternberg (95 J.)
18.12.20 Christa Burbat (84 J.)
20.12.20 Ursula Stein (104 J.)
09.01.21 Ilse Stahl (100 J.)

Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen.

Jer. 38,17

**Wenn Sie die Daten Ihrer Angehörigen nicht im Gemeindebrief veröffentlicht haben möchten, bitten wir Sie um eine schriftliche Mitteilung.
Die Gemeindebriefredaktion**

Wir sind für Sie da

Pastorin Anke Well Tel. 5 66 87
e-Mail: ankewellpn@gmail.com mobil: 0176 577 48 587
Pfarr- und Gemeindebüro: Sonja Schlesinger, Grotefeldstr. 36 Tel. 5 66 70 Fax: 48 45 80
e-Mail: KG.Corvinus.Goettingen@evlka.de; www.kirchenkreis-goettingen.de („Gemeinden“)

Küster und Hausmeister:
Vorsitzende des Kirchenvorstandes: Pn. Anke Well
Vorsitzende des Gemeindebeirates: Christine Reh
Kantor: Frank Bodemeyer Tel. 0152 295 637 31
Kindergarten: Georg-Dehio-Weg 4, Leitung: Birte Rabe Tel. 49 966 494
e-mail: kita.corvinus.goettingen@evlka.de
Kindertagesstättenverband: Ute Lehmann-Grigoleit Tel. 38 10 44 78
Förderverein Kantorei: Dr. Hermann Krapoth (1.Vors.) Tel. 4 30 83

Sprechzeiten: Pastorin: **do., 10-12 h** und nach Vereinbarung
Pfarr- und Gemeindebüro: **di., 10-11 h, mi., 16.30 -17.30 h**

Bankverbindung über Kirchenkreisamt Göttingen:
Sparkasse Göttingen IBAN: DE77 26050001 0000 000 828 (bitte mit Vermerk „für Corvinus“)

Homepage: <https://corvinus.wir-e.de/aktuelles>

Regelmäßige Veranstaltungen

Für Kinder und Jugendliche

Bücherei

Sonntag 11.00 h - 12.00 h

Dienstag 15.00 h - 16.30 h

Donnerstag 15.00 h - 16.30 h

Tel. 48 862 544

(während der Öffnungszeiten)

Kirchlicher Unterricht

Hauptkonfirmanden und
Vorkonfirmanden (Pn. Well)
Donnerstag 16.30 h

Vermietungen

Der Gemeindesaal und der Konfirmandenraum können gegen ein Entgelt für Veranstaltungen gemietet werden. Die Vermietung ist ausschließlich über das Gemeindebüro möglich.

Für Erwachsene

Kantorei: Montag 19.30 h Gemeindesaal
Ltg. Frank Bodemeyer
Tel. 0152 295 637 31

Gospelchor: Dienstag 20 h Gemeindesaal
Ltg.: Kerstin Herbold-Plaisir, Tel. 48 96 260
herbold-plaisir@web.de

Senioreng Geburtstagsfeiern
3 x jährlich

Kochgruppe für Erwachsene
n. Vereinbarung
Kontakt: I. Balles, Tel. 48 52 76
S. Schild, Tel. 5 31 75 38

Besuchsdienstkreis
Kontakt: R. Weseloh Tel. 79 46 65

Partnerschaftskreis
n. Vereinbarung: C. Reh, Tel. 2 44 74

Reparaturcafé
Kontakt: Dr. Klaus Kölmel
Tel. 0151 16 00 62 58

Wenn Sie Rat oder Hilfe brauchen



Diakonie

Diakoniestation Göttingen, Martin-Luther-Str. 20 b
Leitung: Krankenschwester Annette Willkomm Tel. 99 97 97-0
Diakonieverband Göttingen, Schillerstr. 21 51 781-50
Ev. Ehe-, Lebens- und Erziehungsberatung 51 781-20
Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke 7 20 51
Drogenberatungsstelle (DROBS), Neustadt 21 4 50 33
Diakoniefahrer Andreas Overdick 5 61 90

E-Mail: andreas.overdick@evlka.de

Telefonseelsorge Göttingen e. V. 0800 / 111 0 111 u. 111 0 222

Kinder- und Jugendtelefon mo -fr 15-19 h 0800 / 111 0 333

Hospiz an der Lutter, Humboldtallee 10, ambulant: 5034-38 21 stationär: 5034-38 00

Gottesdienste und Veranstaltungen

Nach dem derzeitigen Planungsstand finden diese Gottesdienste statt.
Bitte besuchen Sie unsere Homepage oder rufen Sie uns an, um aktuelle Informationen zu erhalten.

Sonntag Invokavit	21.2. 10.00 h	Gottesdienst (Pn. Well)
Sonntag Reminiszenz	28.2. 10.00 h	Gottesdienst (Sup. i. R. Steinmetz)
Sonntag Okuli	7.3. 10.00 h	Gottesdienst (Pn. Well)

**Die Coronakrise verbietet immer noch
alle üblichen Gemeindeveranstaltungen.
Bitte informieren Sie sich über die jeweiligen Kontaktadressen.**

Unsere Corvinus-Gemeinde. Gemeindebrief der Ev.-luth. Corvinus-Kirchengemeinde Göttingen, herausgegeben im Auftrag des Kirchenvorstandes.

Redaktion: L. Baensch, E. Kohrs, M. Schaefer. Namentlich gezeichnete Beiträge erscheinen unter ausschließlicher Verantwortung der Verfasser. Einen Teil der Artikel und Grafiken haben wir der Zeitschrift „Gemeindebrief - Magazin für Öffentlichkeitsarbeit in nichtkommerziellen Publikationen“ entnommen. Layout: H.-J. Meinig.

Der Gemeindebrief wird zehnmal jährlich kostenlos an alle Haushaltungen im Gemeindebereich verteilt. Auflage: 2.200 Stück.

Redaktionsschluss März Gemeindebrief: 9. Februar 2021

Druck: Pachnicke Druck, www.pachnickedruck.de

